

Inspektor Fritz Keller †

Autor(en): **F.G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **21 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inspektor Fritz Keller †

In der Morgenfrühe des 20. Oktober 1943 hat a. Armeninspektor Fritz Keller in Basel, der rastlos Tätige, nach längerer qualvoller Krankheit, die er mannhaft und klaglos ertrug, in seinem 88. Altersjahr zur ewigen Ruhe eingehen dürfen. Als erster Präsident und Vizepräsident des Basler Kantonalkomitees der Stiftung „Für das Alter“ bis zu seinem Tod hat er es wohl verdient, daß seiner auch in dieser Zeitschrift dankbar gedacht wird.

Als Kind schlichter Bauern am 7. August 1856 in Müllheim (Thurgau) geboren, hat Fritz Keller mit seinem drei Jahre ältern Bruder im Elternhaus eine glückliche Jugend verbringen dürfen. Früh schon mußte er bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten mit Hand anlegen. Er tat es gerne, frohgemut und in voller Gesundheit. Auf sonntäglichen Wanderungen mit dem pflichtbewußten und gestrengen Vater erwachte in dem aufgeweckten Knaben die starke Liebe zur Natur und zur Heimat, die für sein ganzes Leben mitbestimmend war. Von der frommen, unablässig tätigen, herzensguten Mutter lernte er nach seiner eigenen Aussage die Ehrfurcht vor Gott und den Menschen und die warme Anteilnahme am Schicksal der Armen und Bedrängten. Erbstück von Mutterseite war auch eine ausgeprägte Musikalität und Sangesfreude.

Dem Besuch der Gemeindeschule und dem Abschluß der vierjährigen Sekundarschulzeit folgte die berufliche Ausbildung im Lehrerseminar in Kreuzlingen, das Fritz Keller 1875 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hat. 19-jährig trat er seine erste Lehrstelle in Landschlacht am Bodensee an, wo er 4 Jahre blieb und sich mit Luise Vogel verheiratete. Der Ehe ist 1878 ein Knabe entsprossen, sein einziges Kind. 1879 folgte er einem Rufe an die Gesamtschule in Mauren, der er volle 14 Jahre mit gutem Erfolge vorgestanden hat. Nur ungern trennte er sich von der ihm lieb gewordenen Gemeinde, um im Herbst 1893 eine neue,

ihn in der Folge hoch befriedigende Lehrtätigkeit an der Theodorsschule in Basel aufzunehmen.

Doch schon im ersten Jahre seines Wirkens in Basel wurde Fritz Keller, dessen Interesse an der sozialen Fürsorge nicht lange unbemerkt bleiben konnte, das Amt eines Armenpflegers überbunden, das er in seiner Freizeit mit großem Eifer und Verständnis ausübte. Hierbei gewann er einen tiefen Einblick in die Praxis der damaligen Armenpflege. Bald erkannte er, daß das in der Armenfürsorge des Kantons Basel-Stadt angewandte sogenannte Elberfelder-system neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr zu genügen vermochte. Die den Bedürftigen gewährte Hilfe war ungenügend und förderte den Bettel. Die ganze Organisation mit 16—18 Bezirkspflegen und über 200 ehrenamtlichen Armenpflegern machte in ihrer Vielgestaltigkeit eine einheitliche und ausreichende Fürsorge unmöglich. In öffentlichen Vorträgen und wiederholten Eingaben an die Regierung hat Keller auf die großen Mängel im Fürsorgewesen hingewiesen und eine grundlegend neue Organisation in Vorschlag gebracht. Infolgedessen wurde der lebhaft Initiant im Jahre 1904 von der leitenden Kommission der Allgemeinen Armenpflege zum zweiten Sekretär gewählt. Gewiß ist Keller der Austritt aus dem Schuldienst nicht leicht gefallen, doch der Gedanke und Wunsch, zum Wohle der Armen und Bedrängten etwas Großes und Nützliches zu schaffen, war für ihn ausschlaggebend.

Nach Beendigung der Vorarbeiten zu einer Revision der Armenpflege begann er mit der Neuordnung des gesamten Fürsorgewesens im Jahre 1906 nach dem Tode seines Amtsvorgängers. Die sich durch die nächsten Jahre hinziehende Reorganisation erfolgte in aller Stille, im vollen Einverständnis mit der leitenden Kommission, welche die Bestrebungen ihres ersten Sekretärs vorbehaltlos unterstützte. Nach 4 Jahren intensiver Arbeit war die gesamte Fürsorge für hilfsbedürftige Niedergelassene, Aufenthaltler und Flottante zentralisiert und ein Sekretariat



Inspektor Fritz Keller,
erster Präsident und Vizepräsident des Basler Kantonalkomitees
1918—1943.

mit Inspektor, Sekretären, Gehilfinnen, Fürsorgerinnen, Informatoren und Kassabeamten ins Leben gerufen.

Damit war die Armenpflege das Zentrum des Fürsorgewesens geworden, das sich in den folgenden Jahrzehnten, von Armeninspektor Keller wesentlich beeinflusst, in Basel nach den verschiedensten Richtungen mächtig entfalten

sollte. Teils als Leiter, teils als Mitglied war er in den meisten Fürsorgekommissionen tätig, so in der Schul-, Tuberkulosen-, Trinker-, Familien- und Altersfürsorge. Während des ersten Weltkrieges gab es auch für ihn reichlich Mehrarbeit. Er stellte sich den Volksküchen als gewandter Leiter und der staatlichen Hilfskommission als tatkräftiges und erfahrenes Mitglied zur Verfügung.

In seine Amtszeit fällt die von ihm lebhaft befürwortete Gründung des Brockenhauses, des Altersasyls zum Lamm und der baselstädtischen Zentralkommission für soziale Fürsorge. Er war Mitbegründer der schweizerischen Armenpfleger-Konferenzen und während langen Jahren der rührige Präsident ihrer ständigen Kommission. Auch um das Zustandekommen des Konkordats betreffend wohnörtliche Unterstützung, dem heute 13 Kantone der deutschen Schweiz angehören, hat er sich verdient gemacht.

So war es Inspektor Keller vergönnt, eine große Lebensarbeit zu vollbringen und im Segen zu wirken. Schwere Schicksalsschläge blieben ihm, der sich bis in ein selten hohes Alter völliger körperlicher und geistiger Gesundheit erfreuen durfte, nicht erspart. Noch während seines Wirkens als junger Lehrer im Heimatkanton wurden ihm Vater, Mutter und der einzige Bruder durch den Tod entrissen. 1920 verlor er seine treu besorgte Gattin. In Lina Dill fand er später eine herzengute, lebensfrohe Gefährtin, die, wie er selbst bekannte, seines Alters Trost und Freude war.

In seinem 75. Lebensjahr trat der Schaffensfrohe und Nimmermüde auf Ende 1931 vom Amte eines Inspektors der Allgemeinen Armenpflege Basel zurück, doch blieb er auch im Ruhestand — wie hätte es bei dieser Krafnatur anders sein können? — nicht untätig. Erst mit 85 Jahren hat er das ihm vom Basler Volk anvertraute, mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeübte Amt eines Strafrichters niedergelegt. Doch hat er weiterhin verschiedenen Fürsorgeinstitutionen mit nie erlahmendem Eifer gedient, so der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, deren An-

stalten- und Armenkommission er mehr als 25 Jahre geleitet hat. Fürwahr ein reiches Leben, ein Leben im Dienste des Nächsten! Kurz vor seinem Tode hat er selbst bekannt: „Gott hat mir eine seltene Gesundheit und starken Arbeitswillen geschenkt, Mein Leben hat er mit viel Mühe und Arbeit köstlich gemacht.“

Von jeher hat Inspektor Keller das Wohl und Wehe der alten Leute gar sehr am Herzen gelegen. So ist es nicht erstaunlich, daß auf seine Initiative und unter seinem Vorsitz das Kantonalkomitee Basel-Stadt der Stiftung „Für das Alter“ im Jahre 1918 erstmals zusammengetreten ist und er zu seinem ersten Präsidenten gewählt wurde. Seit Ende 1921 bis zu seinem Hinschied hat er ihm als Vizepräsident angehört und der Sache der freiwilligen Altershilfe in Basel eifrig gedient. Darum werden die Mitarbeiter der Stiftung „Für das Alter“ seiner stets in Ehren und tiefer Dankbarkeit gedenken. F. G.

Il natale di Catarineta.

Catarineta d'Ambri: una donnina dagli occhietti vispi e ridenti che faceva ballonzolare i nipotini canterellando, e si sarebbe detto che non avesse mai fatto altro che ridere e ballare in vita sua; invece ... invece ... sentite cosa raccontava ...

Quando ci siamo sposati il mio uomo ed io, in casa c'era ancor tanta gente per lavorare quei pochi fondi, e siamo emigrati in Francia. Lavoravamo tutt'e due e ce la passavamo discretamente. Il nostro figlio maggiore è nato là, a Nancy. Come dico ce la passavamo discretamente, ma io, ah' che benedetta donna! non ero più la stessa lontana dalle mie montagne. Mio marito mi chiedeva-Che hai, Catarineta, Che non ridi più? — Ed io — Niente ... Infatti non avevo niente, eppure intristivo. Così, quando un bel giorno mi disse che in casa si faceva la spartizione, e se sarei stata contenta di tornare in paese, ritirare i nostri fondi, comprare qualche appezzamento coi nostri risparmi, allora sì che mi ha veduta ridere.

Qui ci siamo rimessi di lena ai lavori dei campi. Ora nell'inverno, quando i campi riposano sotto la neve e il gelo, il mio uomo, come quasi tutti gli uomini del paese, andò a lavorare nel bosco. Adesso i tronchi d'alberi si mandano giù con i fili a freno; allora si trascinarono fino all'inizio del vallone, e poi